Die ehrwürdige Versammlung, die den Mittelpunkt unsrer Gesellschaft durch ihre Gegenwart vorstellt, erlaubt mir heute mit einem Gegenstande zu unterhalten, der die Gesellschaft unterhalten belebt.

Es ist nun eine Frage, daß sie einen Freund auf die beste Beantwortung der Frage setzte:

in welchem Verhältniß steht der gegenwärtige Zustand der Philosophie, der Gesetzgebung, der Litteratur und der Kunst, zur Humanität.

Was dachte sie bey dieser dem Anschein nach etwas so weitläuftigen, als kühnen Frage? Was denkt sie bey dem Namen selbst, den sie sich beylegt: Freunde der Humanität? Dieses!

Wenn ich die Jahrbücher des Menschengeschlechts auf mich vor mir hätte, wenn ich auch aus ihnen nicht lesen könnte, die unsre Gattung bis vor einem kaum verständlich lallenden Geschöpfe bis zu einem weisen und Gebildeten, dessen Sprache noch zu uns tönt

Ich schlage die Jahrbücher des Menschengeschlechts auf, und finde dort, an der Südwestspitze von Hindostan, ein Volk das noch kaum verständlich lallt, und dessen Sprache doch ausreicht, den ganzen Vorrath seiner Empfindungen und Bedürfnisse zu begreifen; finde, immer weiter nach der Mitte unsres Erdballs mich ziehend, Völker auf einer Stufe der Erkenntniß und der Bedürfnisse stehend daß ihre noch so einfältige Sprache, auch Worte genug besitzt, um alle Nüancirungen auszudrücken, die in ihrem Kopfe und ihrem Herzen ein so schön harmonirendes Ganzes bilden. Verläßt mich meine Begweisserin, die Geschichte auch nicht ganz, wenn ich die Frage aufwerfe: stand dieß jetzt so weit fortgeschrittene Volk nicht auch auf jener niedern Stufe der Ausbildung? so ~~kann~~ ~~ich~~ verstehe ich doch ihre ~~der Singer~~ ~~Worte~~ Winke nicht undeutlich, wenn sie mir zeigt, auch jenes noch rohe Volk wird in der Folgezeit einen höhern Grad von Bildung erhalten, wird seyn, was die jetzt Best. Wofür dieß? Schließt man nicht schlechthin von dem Ähnlichen auf das Ähnliche, von der Vergangenheit auf die

ARC 4° 792/A10-7

Zukunft? welche Freiguisse, welche Umwälzungen
erlitten die Völker Europens, bis sie zu der Stufe
emporstrebten, auf der sie stehen! Muß, muß jedes
Volk diese Bahn betreten? wer erlaubt das? und
wenn es niemand verbürgen kann, wer führt mir
den Fortschritt unculturirter Völker, wer bestätigt
mir mit vollem Gewissheit: einst Volk wird ~~durch~~
dereinst seyn, was du jetzt bist?

Eine Stimme, die mir von innen heraus tönt, ist es,
die mir laut zuruft: kein Volk kann stehen bleiben:
sie ruft lauter als Geschichte, ~~als~~ lauter als die Ge-
genwart und die Vergangenheit, offenbart mir mit
großartiger Zunge das Schicksal der Menschheit.
Die Menschheit wie der einzelne Mensch ~~wenn auch~~
~~zum höchsten Gebrauch bis zum feinsten Grad~~
~~der Humanität~~ soll sich zwischen Animalität
und der Gottheit der Vernunft kämpfen, und muß
nun sich mit beyden auseinandersetzen in seiner Bildung
fortschreiten.

Klein, schwach, unbeholfen tritt der Mensch ~~auf~~ den
großen Schauplatz der Erde, und ohne Sprache, ohne
Kenntniß seiner selbst und der äußern Gegenstände,
ist er noch ganz Thier, noch bloß der Zeit zur
Selbstbildung unter worfen. ~~Der ganze Wel~~ Er genießt, weil er
muß, er leidet, weil er muß: nicht geschieht mit seinem
Willen.

~~Zuletzt~~ Nicht ~~hat~~ der Säugling zum Kinde, lernt ~~er~~ diese
und nach das bessere aus dem minder guten wählen,
und fängt er an seiner Selbstbildung zu wollen;
so sieht er auch alles in der Welt als Mittel
zu diesem Zwecke an: alles ~~ist~~ nur seine Sphäre
zieht er dabei bey einem vorwiegenden Genusse, flieht
selbst Leblose Dinge, die er beleidigen, und ~~freudig~~
~~in ein Dasein~~ des Gebiets seiner Bemühungen ~~dies~~ nur seiner
Gemacht begränzt: das Kind bis zum mann-
baren Alter ~~ist der größte Egoist, und~~ von
seinem Alter entblößt, und ohne Erziehung
aufgewachsen, wäre der größte Egoist: es wäre
es, und müßte es seyn. denn noch ~~erst~~ bloß
der Zeit der Selbstbildung seines Geistes noch
hat es kein Band es an seine Mitmenschen.
Von diesem Augenblicke aber an, wo der Mensch das
mannbare Alter erreicht, verstand er die Wahrheit

heit der Natur zum Menschenkind, mit einem Bande zu umschlingen, das zart und stark zugleich ist wie an seines Gattungs Mutter. Hier entwickelt sich Bedürftigkeit, die durch Befriedigung der Mensch in der ganzen übrigen Natur ~~sich~~ ~~sie~~ vergebens sucht, hier schut der Mann sich nach dem Manne, ~~und~~ das Weib nach dem Manne: der Mensch nach dem Menschen, ~~und~~ hier beginnt die Basis ~~zu~~ seiner Ausbildung, ~~zum~~ die Wanderschaft zum Tempel der Humanität, ~~zum~~ Tempel seiner Göttlichkeit ~~und~~ durch die Liebe ~~allein~~ zuerst kommt das Göttliche im Menschen zum Vorschein. Denn nun spielt sich sein Egoismus; er lebt nicht mehr für sich selbst, er lebt, um an dasjenige eines andern Menschen sich zu vergnügen, und ~~und~~ wird nicht gleichsam durch dieses dasjenige. ~~begleitet.~~

Noch weiter vom Egoismus führt die Natur den Menschen durch seine Kinder zu entfernen. Nicht mit so sanften Banden, wie denen der Liebe bettet sie sie an ~~den~~ Menschen anstatt sich; wenn sie legte ihm eisernen Lasten an, entweglich dem Aufsinnen nach für den, der sie damit belastet; und doch, o wie unsere Sache verstand sie die Kunst; doch gerade so überschwenglich beglückend für den der ~~sie~~ diese Lasten trägt. ~~Es~~ der Mensch liebt sich durch seine Kinder stärker, als der einzelne stehende Mensch, er sieht ~~nur~~ in sich einen hundert jährigen Baum dessen Wurzeln sich den Erdboden durchkreuzen und in dessen breitem Wipfel die neue Wanderung [illegible] kann.

Wo ~~[illegible]~~ das einzelne Menschen zum Gatten, zum Vater, zum ~~Familien~~ Familienhaupt; so vereinigen sich ~~ganze Dörfer Familien~~ zu einem Volke. Immer ~~so~~ der Mensch weiter vom Egoismus abziehend, immer ihn zweigend, in den Kreis seiner Tätigkeit und seines Wohlwollens andere Menschen zu umschließen.

~~Diese sind~~ Nun die einzelnen Menschen zu einem Volke vereinigt sind, beginnt ~~die~~ die Kinder Jahre des Volkes. Das Volk, ganz mit den Kinder zur Selbsterhaltung mit der Sorge für seine Nahrung beschäftigt, sich selbst ganz über lassen, gleich als dem Kinde

durch dieses wahre Gottheit

verschwägert sich die Familie unter einander u.

sucht über all seine Nahrung, ist nomadisch ~~und~~ bekriegt das Volk, das ihm auf seinem Zuge aufsteht, und ihn hindert zur Befriedigung der Triebe der Selbsterhaltung in den Weg legt. Diese Kindesjahre der Völkerdauerten, dauerten so lange die weise Einrichtung der Natur, nicht lange genug zwang jedes Volk, wie die Geschichte lehrt, sich anzusiedeln, nur an einem Orte seine Nahrung zu finden.

Hier aber, wo man seinen Besitz aufschlug, war nicht alles so gleich zu finden, was man bedurfte, und der Trieb der Selbsterhaltung mußte vielleicht geschwächt werden, ehe er zur ~~auf~~ einer mäßigen Befriedigung fähig konnte.

Der erste, der ein Stück Land einzäunte, ist sein Name, und der Natur Gesetz kennt seine Nahrung abgewonnen, war ein Wohlthäter seines Volkes, und hat die Menschheit verredelt. Er arbeitete freylich blos für sich, seine Erfindung war die Zierde seines Geistes; aber jeder Mensch konnte sie umarmen und mit ihr gleiche Früchte zeugen. Wer etwas erfindet, ~~der~~ führt die Menschheit um einen Schritt näher zu ihrem großen Ziele: seine Erfindung gehört nicht ihm, sie gehört dem ganzen Volk; seine Erfindung, aus dem Reiche der Gedanken hergeholt, erbreitet sich über alle dauernde Wesen, und vereinigt sie zu einem Ganzen.

Zu dieser ersten Periode der Völker geht ihrer Erfindungen das Bedürfniß voran: man erfindet nur, weil man muß, weil der Trieb zur Selbsterhaltung laut genug die Menschen dazu auffordert. Aber ~~bald~~ früher oder später kommt eine Zeit, wo die gesteigerten Bedürfnisse alle befriedigt sind, wo jeder seines Genußes, seines Besitzes, und sich endlich genug gegen den Einflüsse der Witterung sowohl zu schützen kann. Mit dieser Zeit tritt auch eine neue glänzende Periode ein. Man erfindet, weil man will, und erfindet Bedürfnisse, weil man sie befriedigen kann; völlige Zufriedenheit mit seinem Zustande erfindet

† Völlige Zufriedenheit mit seinem Zustande

wurde der Mensch auf völlige Unthätigkeit seyn, wird er in ein lebloses Geschöpf verwandelt werden, wenn es dem Menschen unmöglich. Die kleinste Bewegung, die ich mit der Hand mache, zeigt an, daß ich mit dem Zustande, wo sie in Ruhe war, nicht zufrieden bin und ich würde gar nichts thun, weder essen noch trinken, weder denken noch handeln, wenn mein vorhergehender Zustand mir die Befriedigung gewährt hätte, die ich von dem folgenden erwarte. Der Mensch ist gebohren die Zufriedenheit durch den kommenden Genuß zu suchen, aber wenn das kommende sich in ein Hier verwandelt, so muß er weiter fortschreiten, und in der Zukunft seine Befriedigung suchen.

Haben es daher die Völker bis auf einen Grad gebracht, der ihnen in Bezug auf die größern Bedürfnisse nichts zu wünschen übrig läßt, so müssen sie, vermöge der angebohrnen Unzufriedenheit, nach feinern Bedürfnissen streben, und in der Befriedigung dieser ihrer Glückseligkeit suchen. Wo ihnen dazu verhilft, ist ihr Wohlstand. Nun erfinden man Speise, Künste, Wissenschaften, andere Bedürfnisse, die man vorher nicht kannte, die es aber jetzt werden, weil man sie befriedigen kann.

Aber aber diese neuen Erfindungen, diese, wenn man will, verkünstelten Befriedigungen der natürlichen Bedürfnisse, wie herrlich dienen sie abermals den großen Zweck der Vorsehung, heben zu helfen und die Menschen zu vereinigen. Ihre Wirkung ist für die Menschheit nicht minder wohlthätig, als die der Erfindung der ersten Bedürfnisse, und sie dürfen wandern mit Riesenschritten den ganzen Boden der Erde durchlaufen.

Mögen gräuliche, sich selbst so unnatürliche Weise die Künste des Wohlstandes bitter tadeln: sie sehen nicht, wie die Natur sie aus dem Menschen erzwingt, und sie als Mittel braucht, gerade durch seinen Egoismus ihn zum Weltbürger zu machen. Seine Ruhesucht, durch diese unge-

ARC 4° 792 / A 10-7

seines Kind [illegible] Gemüth zu befriedigen, wird der Mensch dichter; und [illegible] gehört [illegible] nun mit mit der ganzen Welt an; [illegible] das Herz seiner Liebsten zu erwärmen, klagt er [illegible] liebende seine Leid in sanft rührenden Tönen; und [illegible] gehört der ganzen Welt; ihren geliebten zu retten, [illegible] die reiche Phantasie des liebenden Mädchens die Gesichtszüge desselben durch leichte Umrisse an die Wand; und ihr Gesichtsinn gehört aber nicht der ganzen Welt.

So schritt eine Welt, so schreiten alle Welten nach festen Gesetzen, der Nothwendigkeit und des Gemüths, zum fernern Grade der Ausbildung, und zur wechselseitigen Einwirkung auf einander.

Die Vernunft, durchschauend auch diesen Gang der Natur, sieht er mit Wohlgefallen, wie [illegible] das Gemüth des Menschen nur als Mittel [illegible] und [illegible] an seinen Mitmenschen zu benutzen: sie sieht es, und fordert die Vollendung des Zwecks selbst unbedingt. Du sollst nicht nur nicht blos egoistisch zu handeln, spricht die Vernunft zum Menschen, du sollst alles, was menschlich ist, die ganze Menschheit mit gleicher Liebe umfassen. Du [illegible] selbst, dein Weib, dein Kind, deine Familie, [illegible] dein Vaterland, deinen Wohlthäter [illegible] eine vorzügliche Liebe; aber das sollst du nicht; du verwechselst die Mittel mit dem Zwecke. Diese vorzügliche Liebe für diese Dinge wird [illegible] zum Schatten eine Begleitung, um dich hoch hinauf zu schwingen, nur von Stufe zu Stufe zu steigen. Siehe! ich zeige dir den höchsten Gipfel der grossen Leiter, erreiche ihn, und gehorche! Du bist ein Mensch, und alles was menschlich ist, gleiche dem nicht fremd!

der grosse Zweck zu erreichen

Zitternd hört der schwache Mensch diese ernsten Gebote der Vernunft, erkennt deren Wahrheit und gehorcht dennoch nicht. Er gehorcht nicht, weil er nicht kann, weil er kein bloses Vernunftwesen ist, und seine Sinnlichkeit sich gegen diesen Befehl der Vernunft mächtig sträubt. Die, die Sinnlichkeit

einzelnen Mensch, jeder einzelne Punct in dieser Kugel

die Mutter seines Geschlechts, stellt sich in den Mittelpunct des grossen Menschen-Kugel; und indem alle auch diesen angezogen lassen, wenn er sich entwickeln soll. Gleichsam als wäre er dem Gesetze der allgemeinen Bewegung unterworfen, zieht der Mensch das mit Macht an was ihm nahe steht, und verliert mit der Erweiterung seiner Empfindungskraft: sein Weib und Kind, stärker als seine Gespielen und sein Vaterland; aber das übrige Menschengeschlecht so schwach, dass ihm in mässiger Entfernung die Wirkung nur dem Probierstein kenntlich wird.

Macht also die Vernunft und die Sinnlichkeit im Menschen: die Vernunft gebietet keine Natur-Pflicht in der Liebe ganz die Menschen zu umfassen; und die Sinnlichkeit verwindet sie dann nicht. Ich kann dir nicht gebieten! Befiehl mir nur jenen Geschmack, der du selbst als die Quelle des Gefühls ansiehst, und ich will gleichsam deinem Gebote mich fügen. Fahre aber, was quälest du mich mit einem Wunsche, der sich in der Wirklichkeit nicht erfüllen läßt!

Denn würde der Mensch unterlegen, hätte die weise Natur nicht dafür gesorgt, den Mensch zu schützen, hätte sie nicht die Einrichtung getroffen, dass der unbekannte Mensch von seinem Mitmenschen eine ganz andere Art von Liebe bedarf, als der nahe um ihn lebende. Aber der Geschmack, der die Liebe zu Einem Weibe und zu Einem Kinde bewirkt, auch das Wohlsein in jedem andern Menschen, und die Bewegungen des Mitleidens oder der Ehre des Zigeuners braucht nicht zu wachen, bis der Geschmack seines Freundes seiner Liebe bewirkt. Ein gleiches Herz schlägt in den Busen aller Männer, aller Väter: jeder verschmäht sogar seine Ehre, andern, solange ihm die Kräfte bleiben, diese zu entreißen, so grossen, als jener Schmerz zu erfüllen. Diese Liebe zu dem Menschen braucht sich auch nicht weiter als über den Kreis zu verbreiten, der sich unmittelbar umgiebt, und wenn jeder in demselben die Pflichten erfüllt, die ihm die Natur auferlegt hat, so kann er sich daher sehr beruhigen.

† wenn dieses etwas in Lebhaftigkeit fühlt, was dem Menschen angeht

Ganz anders ist die viel weitere sich ausdehnende Liebe zur Menschheit: ihr genügt es, wenn jeder Mensch sein Geschlecht und seine Gattung ausbildet, wenn dieses was

allem Geschöpf, was der Mensch ~~angeht~~ Lockungen von seinem Zustand verbessern, seine Leidne zu mindern kann ~~und~~ ~~wenn jemand~~ mit einem Worte, wenn sein Geist nur auf den Antrieb des Herzens dankt, und sein ganzes Denken nur ~~ist~~ das Wohl der Menschheit bezweckt.

Denn nun ist ihm auf dem ganzen weiten Erdboden nichts fremd: die Gedanken, die Gebräuche die Spiele und Zeitvertreibe des wildesten Volkes in den rohesten Wüsten Africa's ~~sind~~ werden dem so gebildeten Menschen wichtig, denn sie kommen vom Menschen her, und beziehen sich auf den Menschen. In seinem geistvollen Herzen findet er die gesammte Menschheit und wohin immer er seinen Schritt wendet, findet er Menschen, seine Gleichen, seine Brüder.

Die Forderung der Vernunft das ganze Menschengeschlecht zu umfassen, kann daher, bey allem Hinderschreiten von Seiten der Finsterniß, immer erfüllt werden. Gieb deinem Geiste vorzüglich deinem Herzen moralische Bildung, so liebst du das Menschliche im Menschen, liebst ~~dein~~ die Humanität, wenn du auch für den einzelnen Menschen, der nicht in seinem Wirkungskreise liegt, nicht zu thun vermagst, was ihm dein Leiden zu ihm beweisen.

Mit seinen Leiden

aber worin anders findet der Mensch die Mittel sich zum höheren Menschen emporzuschwingen, als in der Philosophie, der Gesetzgebung, der Litteratur und der Künste? Die Philosophie geht ihm mit ihrem Stadel voran, führt ihn auf den Weg zum Tempel der Weisheit, und öffnet ihm seine innere Natur auf. Sie zeigt ihm den wahren Anfang der äußeren Dinge, die Gleichheit seiner Empfindungen und seiner Verhältnisse mit den entfernesten Zeiten und Völkern, das große Mittelgesetz aller seiner Handlungen, und befiehlt ihm dieses zu begehren, bis er nicht an das ganze Menschengeschlecht

B

Zweite Stelle

gedacht hat, bei er nicht gezwungen hat, ob jeder seiner Mitmenschen sie auch wollen könne. Die Gesetzgebung, wenn er entwickelt ist ihr Gebieth, aber daraus nicht wenden wohlthätig. Der eigentlich moralische Mensch bedarf ihrer ganz und gar nicht; er will nicht einmal was seinen Mitmenschen beleidigt; er wird es daher gewiß auch nicht thun

† in welchem er ohne Mangel gegen N. d. L. das gute ~~wollen~~ ~~sie~~ wollen

aber egoistisch wie der Mensch nun ~~nur~~ ist, gelangt er nie zu jenem Zustande der Heiligkeit, und muß durch äußeren Antrieb † gezwungen werden das Gute zu thun, wenn er auch nicht will.

‡ gleichsam wie durch mechanische Gegenmittel den Drang der N. d. L. überwältigt, er wird

Es wird daher anfänglich gezwungen, aber der Lang sich zwingende Mensch, lernt es nach und nach mit ihnen, wie sich es sagt, die Kunst seines Glückes zu genießen, es mit den Menschen in Frieden zu leben, und thut am Ende aus ~~eigenem Antriebe~~ freier Wahl, was er thun soll.

Die Litteratur, wie weiß es nicht, wie viel das Menschengeschlecht ihr zu verdanken hat! Der Dichter jeder Art, wenn er wirklich einen reinen, himmlischen Funken in sich aufbewahrt, dessen Flamme nie erlischt, wenn seine reiche Phantasie die Gedankenwelt wundrich zu beleben versteht, und diese aus dem menschlichen Herzen † aufgebrachten Verhältnisse sich und andern anschaulich darstellen macht — diese Dichter, waren es nicht zu jeder Zeit, der das mächtigste dazu beitrug, das Menschengeschlecht zu einem schönen harmonischen Ganzen zu vereinigen. Aus ihren Werken der Landwirth zuerst die lauterste Wahrheit, aus ihren Lauten der Menschen ~~Tonen~~ tiefer sich selbst und sein Geschlecht kennen, und ~~durch~~ der Zauber seiner Gesänge öffnete der Ehre aller Menschen, und führte Lehren zu ihrem Herzen, die durch den rauhesten Mund des Weltweisen nie eingang gefunden haben würden.

Und die Kunst, diese Tochter der Glückseligkeit und des Wohlstandes, wie viel menschlichen ~~wurde~~ macht ~~durch~~ die ~~wahre~~ Tochter der Natur, die in ihren Hallen wandelt!

~~die~~ sie

Ich spreche gar nicht von ~~der Tonkunst~~ jener Kunst, die nach dem Ausspruche ~~des finsteren Menschenhassers, Göthe,~~ ~~der~~ eine ~~der~~ ganze Gesellschaft vereinigt, indem sie jeden sich

ARC 4°792/A10-7

† nicht blosse von Tonkunst

selbst wieder giebt, die so geschickt ist Schwerer Gefühle von uns zu verscheuchen, als sie uns gar die Leiden unsers mitmenschen anzuhänglicher macht? nein! jede Kunst erhebt uns über das irdische, und bringt uns bald der Liebe und der Menschheit. durch sie lernen wir uneigennützig lieben, durch sie allein unser himmlischer Genuß lernen, in dem sich nicht irdisches nicht. Ein unbeholfener Marmorblock zu einer göttlichen Gestalt von menschenhand umstaltet, ein Haufen unregelmäßiger Steine zu einer ~~Gestalt~~ in sich selbst vollendeten Façade geformt, ein Menschen-, ~~ja~~ ja Thiersame aus sich selbst hervorgehend, laufend und ab laufend Menschen-Gestalten in sich mit Wahrheit aufnehmend, andere sich mit Stärkeit und Grazie darstellend — wo ist der Mensch, der diese sieht, und nicht liebt, nicht bewundert. Kein unreiner Gedanke nach Besitz, nach Genuß stört ihn in seiner Empfindung: er weiß es, daß diese Erzeugnisse der menschlichen Kraft dem ganzen Menschengeschlechte gehören, daß sie ihres Besitzers selbst nicht bedürfen, wenn ~~sie nicht~~ er sich nicht ihrem ihres Besitzes entschlägt. der Mensch giebt hier das reiche Maß ohne an sich zu denken, er legt Eifersucht, Haß und Neid gegen den Urheber eines Kunstwerks ab, denn der Künstler verstand es, ihn mit der ganzen Welt auszusöhnen.

Aber welcher ist diese Philosophie, diese Gesetzgebung, diese Litteratur und diese Kunst, die das alles zu leisten vermag? — die reinste, die höchste, die menschlichste, die im eigentlichsten Sinne, humanen.

So lange unsere Philosophie noch nicht das Gebot des weisesten der Griechen verstehet, so lange sie die Weisheit nicht vom Himmel auf die Erde zieht; so lange sie aus dem Menschen hinaus steigt um sich in fernen Regionen zu schwingen, in denen der menschliche Geist, gleichsam wie sein Körper in zu verdünnter Luft, nicht mehr fortwirken kann; so lange bleibt auch diese sich so nennende Kun-

denn die Weisheit kann großen Schaden an der Menschheit
sie ~~[illegible]~~ braucht vielmehr die Menschen wie Werkzeuge
und erzeugt Vorteilhaftigkeit aus Bösem, weil bald
Streitenden das Gebiet zu klein haben, in dem allein
die Natur ihnen Gerechtigkeit zu verschaffen vermocht
hat. Was jenseits seines Daseins mögend liegt,
weiß der Mensch nicht; das eigenen Ziel des Be=
cus, oder des Rosengartens der Himmels, gleich=
viel! sind beide ~~[illegible]~~ auf wenig Zeit ihr verschlossen,
nie dürfen dringt er sie. Und wenn dann seines Nä=
giers der Glaube aufgeschreckt zu haben, was hinter
beiden verborgen, und es nun seinem Bruder
erzählt, und dieser sich mit eigenen Augen über=
zeugen will: dann verweist sein Gottesurteil ganz
den ungläubigen Bruder, dann verstößt er ihn
zuletzt das Schwert gegen ihn; die Scheiterhaufen
lodern, die Bartholomäus=Nächte kommen
zum Vorschein!

Und die Gesetzgebung, wann leistet sie, was sie
soll? wann sie für alle Zeiten und alle Völker
ist; wann der Gesetzgeber ~~[illegible]~~ nicht ~~[illegible]~~ bewußt zu ~~[illegible]~~
ob ~~[illegible]~~ Zeiten und an diesem Ort wirksam ist, wann
er die entfernten Weltgegenden mit seinem Geiste
in der Hand, mit seinem Geiste als Mensch durch
wandern ~~[illegible]~~, und es überall gelten machen
kann, wann das Gesetz des einen Menschen dem
andern angenehm bleibt, auch ~~[illegible]~~ Volk ganz
vielen andern zu Vätern kommen, und die
Völker wie einzelnen Menschen durch die Gesetz=
gebung ihrer Gottesurteile einander kommen
um sich wie andere die ~~[illegible]~~ freundschaftlichen
Hände zu reichen. Ja ist nicht der Mensch
seines Geschlechtes erkannt, und ~~[illegible]~~ ihrer
Verhältnisse, ~~[illegible]~~ diese Kriege des Menschen gegen
den Menschen, mit ~~[illegible]~~ seinen ~~[illegible]~~ Feuer
aufhören, da der Krieg von Nation gegen Nation
in ihm erregt (sie ~~[illegible]~~ ihnen und Fürsten

und sie ganz, ganz was sich und der Menschheit wünsche.

~~Der Künstler~~ Freiheit ~~Selbstständigkeit~~ des Künstlers oder Artist nur eins: er muß Geschmack besitzen. Aber wie viel umfassend ist dieses Wort, welche Schwierigkeit liegt es ~~in~~ dem Künstler auf, und wie muß er ringen, bis die Menschheit ihm die Krone aufzusetzen vermag. Dein Genius, dieser göttliche Geist, der ihn beseelen soll, artet in einen böse Dämon aus ~~[illegible]~~ und wird eine Geißel der Menschheit, sobald er die Leitung des Geschmacks verschmähet. Bald gaukelt ihm seine Phantasie Wahnbilder vor, die wie Gespenster vorüberwandern; er stellt sie ~~mit der Zauberkraft seiner Kunst dar~~ auf und bringt die Menschheit, diesen mißgebildeten Kinde zerrüttete Gesichter ~~anzubetten~~ zu huldigen und Tausende verehren nicht sie, ~~sondern~~ Wunder zu heilen, die er seinem Lauschglauben mitmenschen zuschlagen hat. Noch ~~[illegible]~~ schwerer aber versündigt sich der Künstler an der Menschheit, wenn die Worte ~~[illegible]~~ und lieblich wie die Melodien der Sphären von seinen ~~[illegible]~~ Lippen fließen, und der aufgeweckte Mensch mit einer der Syrenen wehlich der diesen Gesang anstimmt, um die Brüder lich mit einander reißende Menschen gewaltsam zu trennen und einzeln zu verschlingen. Wenn er Gegenstände wählt, die zu seiner Kunst zwar ergiebig, aber gerade dazu geeignet sind, den Augen Genuß der Menschheit gegen das ~~Vorteil~~ Vorurtheil dem Tag zu entreißen, und ihn wieder zu dem Zeitalter zurückzuführen, das er durch seine Kunst zerstören sollte.

Da sind unsere Philosophen, Gesetzgebungen, Literatur

steigen, ehe der Mensch es fassen kann, Humanität
wirklich auf Gedanken zu finden; ehe er sich [illegible]
doch einmal hervorarbeiten und seinen Geist
fortwährend wandeln zu können. Aber soll
soll er darnach; er soll bestimmt in dem engen
Kreise, wohin ihn die Natur gebannt hat, die ästhe-
tische und moralische Ausbildung seiner Mitbrüder
zu befördern, und wenn ihm die Gaben dazu
versagt sind, die Einwirkung andrer zu diesem
Zwecke nicht verhindern.

Denn wenn der wirkende und leidende
der Menschen einer Gemeinen Menschen; Stolz
und Anmaßung verwirft diese Gemeinen
da sie nur dem zu kommt, der ~~[illegible]~~ ästhetische u moralische Ausbildung nicht nur
im Fortschreiten ist, der sie vollendet hat.
Aber jeder, der auch nur den kleinsten Beytrag zu
diesem schönen Zwecke liefert, und so deßhalb
liefert, weil er das große Ziel ~~[illegible]~~ nie aus den Augen verliert, aus Liebe der
Menschheit, ~~[illegible]~~ ist ein Freund der Humanität.

Auf diesem Gesichtspunkte beruht die Ein-
richtung unsrer Gesellschaft; ob das Gebäude
das sie seit 5 Jahren heraus errichtet, fort-
gedeiht, und die Achtung verdient, mit der
diese ~~[illegible]~~ Versammlung ihre Gründung
bey ~~[illegible]~~ begeht, ~~[illegible]~~ mag ~~[illegible]~~ die
Jahrbücher der Gesellschaft ~~[illegible]~~ lung belegen, die
der Secretair die Ehre haben wird,
vorzulegen.

ARC 4° 792 / A10-7